

# FILM - FUND

## WIEDERENTDECKT - NEU GESEHEN

EINE VERANSTALTUNGSREIHE IN ZUSAMMENARBEIT VON  
CINEGRAPH BABELSBERG, BUNDESARCHIV-FILMARCHIV BERLIN  
UND DEUTSCHEM HISTORISCHEM MUSEUM

22

CINEGRAPH

## REVUE UM MITTERNACHT



# REVUE UM MITTERNACHT

Land Deutsche Demokratische Republik 1962  
Produktion DEFA, Potsdam-Babelsberg  
Arbeitstitel Prügelknaben ; Keiner will's kalt

---

Regie Gottfried Kolditz  
Drehbuch Kurt Bortfeldt, Gerhard Bengsch

---

Kamera Erich Gusko  
Musik Gerd Natschinski  
Lied-Texte Jürgen Degenhardt  
Bauten Alfred Tolle  
Dramaturgie Hans-Joachim Wallstein  
Darsteller Christel Bodenstein (Claudia Glück), Manfred Krug (Alexander Ritter), Werner Lierck (Theo), Claus Schulz (Eberhard Gallstein), Hans Klering (Herbert Schöninger), Gerry Wolff (Jens Holle), Johannes Arpe (Otto Kruse), Jochen Thomas (Hans Knüller), Willi Schwabe (Paul Bielack), Nico Turoff (Max), Agnes Kraus (Störungsstelle)  
Sänger Nicole Felix, Julia Axen, Helga Brauer, Fanny Daal, Hartmut Eichler, Fred Froberg, Günter Hapke, Die Collins, Das Hemmann-Quintett

---

Uraufführung 7. 7. 1962, Colosseum Berlin

## Zum Film

Vier Personen – ein Dramaturg, ein Komponist, ein Autor und ein Architekt – werden von Produktionsleiter Kruse, der sich etwas leichtfertig verpflichtet hat, einen Revuefilm zu drehen, zur Realisierung des kühnen Vorhabens zusammengerufen. Der einzige, der sich hemmungslos an die große Aufgabe herantraut, ist der kleine Komponist Ritter. Die Produktionsassistentin Claudia ist nicht die einzige, die dem unerfahrenen, aber enthusiastischen Mann mißtraut. Ritter aber gelingt es nicht nur, die Bedenken der anderen zu zerstreuen und ihre Kreativität zu aktivieren, er gewinnt am Ende auch Claudia.

Aus: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. Filmmuseum Potsdam '94

## Aus zeitgenössischen Rezensionen...

### »Verurteilung« zur Heiterkeit

Noch weiß niemand, wie ein sozialistischer Revuefilm aussehen soll. Vor einiger Zeit stritt man sogar darüber, ob die Revue im sozialistischen Film überhaupt einen Platz haben durfte! Nach Bejahung dieser Frage war nur eins klar: Die bürgerlich verstaubte Revue, in Deutschland etwa in den Streifen um Marika Röck vertreten, sollte nicht kopiert, nicht sozialistisch »umgefärbt« werden. Es mußte darum gehen, die formale Vollendung dieser Revuen, ihre technische Raffinesse, ihre musikalische Wirkungskraft, ihren farbenschillernden Augenschmaus auf einen neuen Inhalt zu übertragen, also auf allen Kitsch, alle Rührseligkeit und Verlogenheit, auf alle geschmacksverbildenden, rauschgiftähnlich wirkenden Elemente der alten Revue zu verzichten. (...)

Auch *Revue um Mitternacht* zeigt uns noch nicht, wie die sozialistische Revue aussehen wird, aber er zeigt, aus welchen Bausteinen sie zusammengesetzt werden muß. Denn *Revue um Mitternacht* hat auf vergnügliche Weise das Taugliche vom Untauglichen gesondert. Der Samen zum nächsten DEFA-Revuefilm kann nun in fruchtbaren Boden fallen.

Christoph Funke in: Der Morgen, Zeitung der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands, 26.8.1962

### Viele mögen es heiß

(...) Ein Sonderlob verdient der Kameramann Erich Gusko. Er beschert uns ein Feuerwerk an optischen Einfällen und Kameratricks. Sehr erfreulich, daß hier dem Film gegeben wurde, was dem Film gehört. Und: Warum soll ein Saxophon, wenn Manfred Krug darauf bläst, nicht glühend rot werden? Nicht nur er, sondern viele mögen es so heiß.

Horst Knietzsch in : Neues Deutschland, Zentralorgan der SED, 26.8.1962

### Finstere »Revue um Mitternacht«

(...) Bleibt die Frage, ob es überhaupt ratsam ist, daß die DEFA sich auf alle Fälle auch der Filmrevue widmen will. Schließlich ist dieses Genre wenigstens Kind der kapitalistischen Vergnügungsindustrie und Traumfabrik. Den gärenden Wein realistischer Filmkunst können diese alten Schläuche nur sehr verdünnt vertragen, sonst platzen sie. Lassen wir sie platzen, auch die Filmrevue, denn trotz einiger positiver Publikumsstimmen wäre das für die echte Filmkunst nur Gewinn!

del- in: Neuer Weg, Halle, 9. 7. 1962

## Filmrevue im Revuefilm

Der mit Neugier erwartete, mit Vorschußlorbeer bedachte Revue-Film ist nun da. Wir erfreuen uns an den gelungenen Phasen des großen Farbstreifens und auch daran, daß wir nunmehr auf Grund eines Beispiels über das wichtige Thema »Revue-Film« nachdenken können. Dieser DEFA-Film bestätigt, welch lohnendes und liebenswertes Ziel es ist, die Revuekunst als übermütiges Ausdrucksmittel unserer Lebensfreude auch im Film zu aktivieren, zumal die Filmtechnik den Radius ihrer Überraschungseffekte wesentlich zu vergrößern vermag, wie wir es sehen konnten. *Revue um Mitternacht* beweist dies in vollem Maße, unbeschadet dessen, daß die erste Produktion dieser Art – ohne etwa insgesamt lahm zu sein – manchmal etwas lahmt. Das ist eine Einschränkung, die auch bei fast allen Revuen des Variété-Theaters zutrifft. (...)

Manfred Krug ist seine Rolle wie auf den Leib geschrieben. Sie entspricht seiner Eigenart, mit schnoddrigen Worten und impulsiven Handlungen (bei fast unbeteiligtem, und doch belebtem Gesicht) glaubhaft zu machen, daß er ein Mädchen wirklich liebt und auch dem guten Gedanken herzlich ergeben ist, die Menschen durch die Kunst fröhlich zu machen. (...)

Der Inhalt des Musicals »Zu heiß« erscheint übrigens etwas fragwürdig. So groß ist der Widerstand gegen die »verrückten« Elemente der Gattung Revue längst nicht mehr, weder bei irgendwelchen Kommissionen noch bei der Kritik. Auch nicht gegen Attribute wie schöne Frauenbeine usw. In diesem Punkt ist *Revue um Mitternacht* sogar zurückhaltender als nötig. (...)

In den Revueszenen stehen die von Lilo Gruber choreographierten Tänze des Balletts der Deutschen Staatsoper Berlin mit den Tänzen in Wettbewerb, die in der Choreographie von Walter Schumann vom Ballett des Friedrichstadtpalastes geboten wurden. Lilo Gruber entwickelt viel Sinn für die Revuekunst, in der das Palastensemble aus seiner täglichen Arbeit heraus zu Hause ist. Man lernt hier die Gestalterin großer Ballettdramen und klassischer Ballette als einfallsfreudige heitermusikalische komödiantische Choreographin kennen, so wie ihr Meistertänzer Claus Schulz als Revueschauspieler überrascht. (...)

Regie und Kamera haben in manchen Teilen sehr gut die Anregung der Prager *laterna magica* verwertet. Höhepunkte der Regie- und Kameraarbeit sind unter anderen der Rutschbahneffekt zu Beginn des Galopps, das halbseitig genommene ironische Grinzingbild oder besonders die scheinbar verworrene und zugleich alles entwirrende Telefonszene. (..)

Die DEFA-Filmrevue zeigt bereits im thematischen Einfall, daß sie »ein Schritt« auf dem Wege, allerdings ein energischer und mit Enthusiasmus ausgeführter, ist. Die Realhandlung dominiert. Selten greift sie in die »reinen« Revueszenen – durch geschickte Tricks – über. Zu überlegen ist, ob in einer neuen Produktion dieser Art, die hoffentlich bald folgt, die Revueszenen nicht so sehr als Divertissements behandelt werden sollten. Eine stärkere Verschmelzung aller Elemente würde den Spannungsbogen wahrscheinlich strafen.

Werner Hoerisch in: Deutsche Filmkunst 1962/ 10, S. 393 f.

---

## Biofilmografie

**Gottfried Kolditz**, geboren 14. 12. 1922 in Altenbach, Kreis Wurzen, gestorben 15. 6. 1982 in Ljubljana (Jugoslawien) während der Vorbereitung zu seinem Indianerfilm *Der Scout* (später realisiert von Konrad Petzold). 1945-50 Studium der Germanistik in Leipzig, Regieassistent am Leipziger Schauspielhaus. 1949 Diplom für Regie an der Hochschule für Musik. Bis 1956 Arbeit an Theatern in Dresden, Rostock und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). 1955 operntechnischer Berater bei den DEFA-Filmen *Zar und Zimmermann* (Regie: Hans Müller) und *Mazurka der Liebe* (Regie: Hans Müller, nach der Operette »Der Bettelstudent«). Anschließend Regiedebüt mit dem Kurzfilm *Tanz in der Galerie* (1957). Seine erste abendfüllende Kinoarbeit *Der junge Engländer* (1958), die Adaption eines Märchens von Wilhelm Hauff, entstand als satirischer Ballettfilm in der DEFA-Gruppe »Das Stachelstier«. Danach adaptierte Kolditz sowohl Operetten (*Die schöne Lurette* / 1960/ nach Jacques Offenbach) als auch Märchen (*Die goldene Jurte* / 1961/ Co-Produktion mit Mongolei, *Schneewittchen* / 1961, *Frau Holle* / 1963), drehte Science-fiction- (*Signale - ein Weltraumabenteuer* / 1970, *Im Staub der Sterne* / 1976, *Das Ding im Schloß* / 1979) und Indianerfilme (*Spur des Falken* / 1968, *Apachen* / 1973, *Ulzana* / 1974). Zu seinen bekanntesten Arbeiten zählten *Weißes Blut* (1959), ein Film gegen Atomversuche, und das Gegenwartslustspiel *Geliebte weiße Maus* (1964) mit dem Komiker Rolf Herricht.

### Aus dem Nachruf

(...) Dr. Gottfried Kolditz hat Filme gedreht, in die man nicht wegen des Vorspanns ging, weil da vielleicht der Name eines Regisseurs reizte. Einfach nur Filme, in die man eben ging, weil sie gute Unterhaltung versprachen. Was Kolditz anrührte, verwandelte sich in Spielfilme, die Synonym sind für Entspannung, Spannung, Bekenntnis zur Story und zum Spaß. Genußvolle, aufreibende Arbeit, unter Einsatz seiner Person. Oft genug eine Sisiphusarbeit... Er wollte die Welt nicht als einen Stein auf die Herzen seiner Zuschauer fallen lassen. (...)

Mit den Filmen dieses produktiven Regisseurs liegen Erfahrungen vor, deren Streitbarkeit nicht besonders betont werden muß – weil sich Kolditz jeglicher Kritik an Mißlungenem sein Leben lang gestellt hat. Was er schuf, erweist sich in der Summierung als ein Signal für filmische Bereiche, die Schwachpunkte unserer Kinematographie sind: Lustspiel, Gegenwartskomödie, utopischer Film, musikalische Revue, politischer Action-Film. Und noch etwas: Kolditz hatte ein Verhältnis zur kommunikativen Offenheit und Aufrichtigkeit. Es war ihm selbstverständlich. Eine Haltung, zu deren Ausbildung offensichtlich noch Mut gehört, aber ehrgeiziges Talent allein nicht ausreicht. Sie bedarf eines Charakters.

Er drehte Filme für Betrachter auf ebener Erde.

Hans-Dieter Schütt in: Film und Fernsehen 1982/ 12, S. 44

Herausgeber: CineGraph Babelsberg, Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V./ CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Für freundliche Unterstützung danken wir dem Filmmuseum Potsdam, dem Bundesarchiv/Filmarchiv sowie dem Deutschen Historischen Museum/Kino im Zeughaus

Autor/Redaktion: Ralf Schenk